

Vom Bilieeschalter zur Ticketeria

Wie u werum üsi Dialäkt andersch wäärde

Christian Schmid

Werum u wi sech Dialäkt verändere, daa drüber söu i i mim Voortraag verzeuue, u aafaa wott i mit ere Gschicht:

Im ene Chlooschter z Köln scheidet im 10. Jarhundert, auso vor über 1000 Jaar, e Mönch vor sim Phùut. Er übersetzt d Ooschterschicht u das isch e Chrampf, wius viiu vo de latinische Wörter, won er sött übersetze, im Dütsche no nid git. Er het d Fädenen i dr Hang u schtudiert am Wort *resurgere* desume. Jaa, er weis, was das Wort meint: *Surgere* heisst i sire Schpraach *ufstān*, d Voorsiube *re-* bedütet, das das Ufschtaa wider, no einisch passiert. Jeesus isch nach em Tood wider ufgschlange. Aber gliichzeitig isch er i d Hööchi gschtingen u i Himu gfaare. Däm Uffaare seit men i sire Schpraach *arstān*. Er isch auso ufgschlangen u ufgfaare, sinnet dr Mönch, er isch *uf-* u *ar-*, u plötzlech setzt sech i sim Chopf es Wort zämen un er schribts uf ds Pärغامänt: er isch *ufarstandan* – *er ist auferstanden*.

Schpeeter list er, das e Brueder im ene Chlooschter witer im Noorde ds gliiche Wort mit *arisan* het übersetzt, wiu dää für *ufschtaa risan* seit – mir ghööre hüt hinger däm authoochdütsche Wort änglisches *to rise*. En angere Brueder im Süüde het *arstān* übersetzt; das gfaut üsem Mönch niid, wiu nid dr ganz Sinn vo *resurgere* in im isch – ufschtaa u ufhaa. Mit sim Wort *ufarstān* het dr Köuner Mönch di dütschi Schpraach verändere. Mir säge ja hüt no, über 1000 Jaar schpeeter, *auferstehen*. *Arisan* u *arstān* si hingäge verschwunde.

Wi di Mönchen im früeche Mittuater dr Wortschatz vo dr dütsche Schpraach hei erweiteret, isch unerhöört. *Spiritus sanctus* hei di einte mit *wīho ātum*, auso *weiher Atem*, übersetzt, mit em Adjektiiv *weih*, wo mer nume no i *Weihnachten*, *weihen*, *Weihwasser* u *Weihbischof* kenne. Düregsetzt het sech aber en angeri Übersetzig, nämmlech *heilag geist*, wo mer aus *heilige Geischt* hüt no bruuche. Ds Wort *misericors* hei si mit *armaherz* übersetzt, u di Leenübersetzig kenne mer no hüt i dr Foorm *barmhäärzig*, wo ds *b* vo *erbaarme* het überchoo. *Salvator* hei si zeersch mit *nerrendo*, auso *Nährender*, *Heilender* übersetzt, schpeeter mit *heilant*, wo uf latinisch eigetlech *sanator* meinti.

Werum verzeuuen i daas aus? Für Nech z zeige, das di dütschi Schpraach vor über 1000 Jaar dür ds lidütsche vo Bezeichnige, wo zu dr Schpraach vo dr Chiuchen u vom Gloube ghööre, gwautig – ja wi söu i itz säge – verfrömdet, schlächter oder riicher gmacht worden isch? Was ungerscheidet die Veränderig vom dütsche Wortschatz vo deren i de Gebiet Kompjuuter, elektrooneschi Meedie, modeerni Technik, Popkùutuur u Schport hüt? Jaa, säget Dr itz vilech, denn het men äbe no übersetzt, ds Nöie soozsägen i di dütschi Schpraach übereglüpf; hüt nimmt men eifach nume d Wörter us em Änglischen u setzt die soozsägen i dütsche Schpraachgaarte.

Das schtimmt nid ganz: Mir säge, wes um e Kompjuuter geit, *Biudschiirm* nid *screen*, *Taschte* u *Taschtatuur* nid *key* u säute *keyboard*, *Schpicher* nid *memory*, *Drucker* näbe *Printer*, *lösche* näbe *diliite*, *Datei* nid *file*, *Schnittschteu* näben *Interfeiss*, *Graafikchaarte* nid *video card*. We mer wider i ds 10. Jarhunder zrüggluege, so han i deert eifach mini Bischpiiu esoo gwäüt, das keni Frömdwörter voorchöme. Scho denn het men aber eifach frömdi Wörter i ds Dütschen übereglüpf. *Evangelium*, wo us em Griechische chunt, het sech zum Bischpiiu uf d Lengi gäge di dütschen Übersetzig *cuat-chundida*, auso „gute Kunde“, düregsetzt u gäge *got-spel*, won is hüt no im änglisches *gospel* begänet. Us griechisch *kyrikon* hets ds authoochdütsche *kirihha* ggää, d *Kirche* vo hüt; dr latinisch *episcopus* isch zum dütsche

Bischof woorde, ds latinische *monasterium* zum dütsche *Münster* u dr latinisch *papa* zum dütsche *Pfaffe* u schpeeter o zum *Papst*.

Aber was verzuuen Ech daa vom nünten u zääte Jarhundert! Scho Hunderti vo Jaar früecher het d Schpraach vo üsne germaanische Voorfaaren e gwautige Mupf überchoo dür ds Latinische vo de Römer. Viiu vo dene Wörter, wo me denn het übernoo, ghööre hüt zu üsem gwöönlechschte Wortschatz: Ooni latinisches *fenestra* gääbs kes *Fänschter*, ooni *mūrus* ke *Muur*, ooni *tēgula* ke *Ziegu*, ooni *cellārium* ke *Chäuuere*, ooni *coquīna* ke *Chuchi*, ooni *via strāta* ke *Schtraass*, ooni *paraverēdus* kes *Pferd*, ooni *panna* ke *Pfanne*, ooni *malum persicum* ke *Pfirsich*, ooni *cāseus* ke *Chääs*, ooni *vīnum* ke *Wii*. Das si aus Wörter, wo us em Latinischen i di dütschi Schpraach si choo, un i chönt no lang witermache mit ufzeuue.

Schpeeter du, nach em Mittuauter, i dr Renaissance si di Gleerte choo u hei üse Wortschatz vo dr Biudig u vo dr Wüsseschaft mit Griechischem aagriicheret, zum Bischpiiu mit au dene Wörter, wo mit *auto-*, *hekto-*, *kilo-*, *mikro-* u *mono-* aaföö u mit *-archie*, *-gramm*, *-graphie*, *-kratie*, *-logie* u *-skop* ufhöre.

I dr Zit vom Ancien Régime u vo de Perüggen isch ds Französische *en mode* gsii un e Huuffe französische Wörter si i ds Dütsche choo wi *Biskuit*, *Brikett*, *Etikette*, *Ingenieur*, *Kompliment*, *Konfitüre*, *Kontrolleur*, *Mode*, *offerieren*, *Parzelle*, *Genie*, *Serviette* – o üsi Dialäkt si ja vou französische Wörter vom Gruess *sälü* über ds *Beree*, e *Bilietöör*, ds *Büffee*, e *Caar* un e *Camion*, ds *Caramel*, d *Servelaa*, e *Schoffööör*, e *Schüp*, d *Papeterii*, ds *Passwit*, ds *Perron*, ds *Taburee*, ds *Trottoir*, ds *Trottinett* bis zum *Weloo* un em *Pröö - voilà!*

Aber o us viiunen angere Schpraache het ds Dütsche Wörter übernoo. Us em Italiänische zum Bischpiiu *Arie*, *Bank*, *Bass*, *Kasse*, *Kompass*, *Oper*, *Sopran*, *Tenor*, us em Slaawische *Droschke*, *Grenze*, *Gurke*, *Kumt*, *Peitsche*, *Pistole*, *Quark*, us em Araabische *Alkohol*, *Kaffee*, *Sofa*, *Tasse*, *Zucker*, vo Mittu- u Süüdamerika *Kakao*, *Mais*, *Schokolade*, *Tomate*.

I hoffe, i heig Nech uf däm chuurze Schpaziergang dür öppe zwöituusig Jaar Gschicht vo de Wörter nid verloore. Drei Pünkt si mer daa derbii nämmlech wichtig:

1. We di dütschi Schpraach ire Wortschatz nid geng wider i groossem Umfang mit Wörter us angerne Schpraache hätt aagriicheret u sech hätt ernöieret, wärs en aarmselegi Schpraach, wo mer chuun no chönnte bruuche. Di Wörter si ja mit nöie Pflanze, Tier u Gräät, mit nöien Aarte z schaffe, mit nöien Ämter, mit nöie Mügglechkeiten u nöiem Wüsse zuen is choo.
2. E schtarchen Aatriib für Schpraachveränderig, vor auuem für ds Erwitere vom Wortschatz, isch Schpraachkontakt, d. h. ds Ufenangträffe vo Gmeinschafte, wo verschideni Schpraache reden u jee egeti Kùutuure hei. Daa derbii isch d Schpraach vo dr schterchere Kùutuure i dr Regu d Schpraach, wo git, d Schpraach vo dr schwecheren oder ungerlägene Kùutuure, die wo nimmt.
Schtercher aus ds Dütschen isch hüt, im Zitauter vo dr Globalisierig, vo dr wäut-wite Vernetzig vo den elektroonische Meedien u vo de Kapitaaumärite, vo dr Voormacht vo den USA u vom schnäuen u bequeeme Reisen uf dr ganze Wäut d Wäutschpraach Nummero eis, ds Änglische. Em Änglische gäbe mer geng no dr Voorzuug vor em Chineesische, wius e verwandti Schpraach isch u wiu mers drum viiu ringer leere. Mi Jaargang isch no in ere Zit ufgwachse, wo ds Französische mit Sartre, Camus u Beauvoir, Brassens u Gréco, Lévi-Strauss u Foucault, Beree, Gauloise u Dööschoo isch Leitkùutuure gsii. Hüt schpiit Französisches i dr Kùutuure vo de Jungen e ke Rouue me.
3. Schpraache, wo me redt u wo aus gredti Schpraache läbe, verändere sech i eim zue, u zwaar nid numen im Wortschatz, neei, o i dr Lutgschtaut u i dr Aart u Wiis, wi me Wörter mitenang verhänkt. Wär daas nid esoo, chönnte mer ooni Problem aut-, mittu- u früenöihoochdütschi Teggscht läsen u verschtienge dr Väärs *do lettun se ærist ascim scritan* us em Hildebrandslied us em 9. Jarhundert ooni Problem. *Do lettun se ærist ascim scritan* heisst „da liessen sie zuerst die Eschenlanzen vorwärtsgehen“. Ds Läse vo settige Teggscht

müesse mer leere wi ds Läse von ere Frömdschpraach. Das sech Schpraache verändern isch – eso knapp, churz u tütlech sigs gseit – ganz normaau. Dr dütsch Gleert Wilhelm von Humboldt het scho im 19. Jarhundert gschribt:

„Die Sprache, in ihrem wirklichen Wesen aufgefasst, ist etwas beständig und in jedem Augenblicke Vorübergehendes.“

Mir meerke daas ja scho, we mer i dr Schpraach vo Beromüschter numen es par Jarzää zrügglose. I de 1950er-Jaar het dr Exploratoor vom Schpraachatlas vo dr dütsche Schwiz e Gwäärsmaa z Beromüschter gfragt, mit welem Mäas me het ds Getreide abgmässe – mi het früecher Getreide abgmässe, nid gwoge. Du seit däa: He, dank mit em *Möischerer Viertu*. I sire Chronik schribt dr Tokter Edmund Müuuer-Douder am 5. Ougschte 1919, es heig zum *Hürbeiss Schnööggerli* ggää. *Hürbeiss* oder *Hüürebeiss*, zämegsetzt us em Wort *hür* „das Jaar“ u us emene Subschantiiv, wo vom Wort *enbiissen* „ässe“ abgeleitet isch, bezeichnet e Schpiis, wo im ene Jaar zeerscht Maau uf e Tisch chunt. *Schnööggerli* si „Kriechbohnen“, wo schpeeter chöme weder *Höckerli* oder *Grüppli*, auso „Buschbohnen“. Am 11. Februar 1916 schribt er, es sig „um halb 8 Uhr schon schön heiter, so dass man ohne Licht *cholazen* kann“. *Cholaze* oder *kalatze* meint „frühstücken“ oder „essen“, isch abgeleitet vo *Kollatz*, *Kalatz* „Frühstück“, u daas isch vertleent vo latinisch *collatio*. Am 6. Juni 1916 schribt dr Tokter Edmund Müuuer, d *Rinderstorre* „halten heute wieder grosse Versammlung ab“. *Rinderschtore* si *Schtaare*. Wär kennt di Wörter hüt no, wo vor 100 Jaar si autäglech gsii?

II.

Mit däm, won i bis itz ha gseit, han i soozsäge dr Gaarten umegschochen u zwäggmacht. Vo itz aa wott i bi de Dialäkt blibe.

Diir un iig hei scho Sache ghööre säge wi:

Bi üüs siit me chüüt Dr nid chöit Dr.

Mir säge Grüppli nid Höckerli.

Richtig Dialäkt isch „trotzdäm das es het grägnat“ u nid „obwools het grägnat“.

Dä redt es Dürenang vo Seislerdütsch u Bäärndütsch.

Hüt redt men üse Dialäkt nümmen eso schön wi früecher.

Di Junge chöi ja gaar nümm richtig Dialäkt rede.

We me daas ghöört, chönnt me meine, es gääb Dialäkt, wo me in ere Gäget oder im ene Doorf redt, mit lutleche Eigeheite, mit Eigeheite vom Wortschatz u vom Satzbou, wo me ganz klaar erchenni, auso, das me di Dialäkt soozsäge suber oder vermischt mit angerne Dialäkt chönn reden u das me di Dialäkt früecher besser oder schöner heig gredt weder hüt. Aber Schpraache, o Dialäkt, redt me nid geng gliich. Si läbe mit dene, wo se reden u wo sen a verschidenen Oorten uf ungerschidlechi Aart u Wiis bruuche: am Schtammtisch i dr Wiirtschaft zum Bischpiiu angersch weder deheime, bim Tokter, bim Scheff oder bim Rede mit Frömde, u zwaar jeden u jedi esoo, das me in oder seie a irer Aart z rede kennt. O ds Schriftdütschen isch e ke eiheitlechi Schpraach. E Schwizere redts angersch weder e Noorrdütschi, e Kölner angersch weder e Baier, en Outomechaniker angersch weder en Uniprofässere. We me genaau häreluegt, weis men egetlech niid, was dr Usdruck „e Schpraach“ bezeichnet. Mi chönnt phoute, Dütsch sig daas, wo im Duuden u i de Gramatikbüecher schtöng, aber mir wüsse, das mer mit dere Definizioon nid wit chöme, wiu e Schpraach zeersch emaa mit Gredtem u nid mit Gschribnem z tüe het.

„Dütsch“ isch e Sammubezeichnig fürn e Huuffe hischtooreschi, regionaali, soziaali u situatiivi Schpraachvariante, wo nach augemeinem Verschtändnis in ere pschtimmte Zit aus Dütsch gäute. Niderländisch het o einisch aus Dütsch ggüute, süsch heisstis uf Änglisch nid *dutch*. Was einisch Serbokroatisch isch gsii, si hüt e ganzi Zilete verschideni Nazionaaschpraache.

We mer es guets Ghöör hei, chöi mer Dütschschwizer u Dütschschwizere nam Dialäkt, wo si rede, heitue, chöi säge, das isch eini vo Möischer, e Prierzer, e Chlettgouer oder e Walissere. Das heisst, mir ghöören a de Lut vom Dialäkt, wo öpper redt, wohäär das äär oder sii chunt. D Lut si daas, wo sech bim ene Dialäkt am langsamschte verändere. Auuerdings mues i grad säge, das daas vor fünfzig Jaar no ender esoo isch gsii weder hüt.

Werum? Wiu i üsere modeerne, freizügige, mobiile Wäut, wo Schinen u Schtraasse fasch aunenoorte häre göö, wo d Lüt Radio losen u Feernsee luege, wo si Telefoon, Händi u Kompjuuter hei, wo si meile, tschätten u twittere, wo viiu uswärts schaffe, angeri zuechehüraaten oder zuechezügge, d Dialäkt, wi viiu angeri Brüuch vom ene Doorf oder von ere Gäget, e schwäre Schtang hei.

D Gränze zwüsche Doorf u Doorf, zwüsche Schtadt u Land, zwüsche Taauschaften u Gloubesgemeinschafte wäärde schwächer, brächen ii oder si scho verschwunde. I viiune Familie rede Vater u Mueter nid dr gliich Dialäkt u mängisch o nid däa, wo me deert redt, wo si wone. Ching us em Seisepiet, us em Appizäuischen oder us em Tuurgouische losen am Feernsee, im Radio, uf Kassetten oder uf CD Züri- oder Bäärndütsch verzeuti Gschichte. Vilech reden o d Chindergäärtneren u dr Leerer i dr Primaarschueu nümme dr iiheimisch Dialäkt oder chöme vo Dütschland u rede gaar e ke Dialäkt. Nid säute müesse Jungi, we si e Prueff leeren oder a d Uni göö, amenen angeren Oort i d Schueu u bringe Schpraachfätze vo deert mit, zum Bischpiiu vo de Schtadt i d Randregioone. We si unger siich sii, rede si e Jugetschpraach mit viiunen änglischen Usdrück, vilech garniert mit Bröchen us dr Hiphop- oder angerne Szeeneschpraache.

Ching u Jungi wachse hüt normaalerwiis in ere Wäut mit viiune verschidene Schpraach- u Usdrucksfoormen uuf. Was für euteri Mannen u Froue schööne, iiheimische Dialäkt isch, isch für di Junge nume no eini vo verschidene Usdrucksfoorme. Ob Jungi oder Erwachseni in e Dialäkt inewachsen u ne bewusst rede, ob er ne gliich isch oder ob si sogaar nüt me von im wei wüsse, hanget vo viiune Sachen aab. Zum Bischpiiu daa dervoo, ob me deheime no gäärn u usgibig mitenang doorfet, ob si deert, wo si läbe, deheime sii oder ob si ds Gfüeu hei, das sig ds letschte Kaff, ob dä Dialäkt, wo me deheime redt, gachtet isch oder ob men über ne schpottet.

Tütlich mache wott i daa dermit, das üsi modeerni, globaau vernetzti Wäut nid tschüud isch, das sech üsi Dialäkt schnäuuer verändere weder o scho. D Wäut redt nämmlech niid. Di Wäut isch numen esoo, das mer intensiiver mit viiu mee gredten u gschribene Schpraachfoormen i Kontakt chöme weder no vor fünfzig Jaar. Teeu vo dene Foorme bruuche mer niid, angeri bruuche mer u foorme se mit, wiu mer kreatiiv mit nen umgöö u wiu si bi üsem eigete Reden enang modle. Foorme von ere Schpraach, zum Bischpiiu verschidene Dialäkt oder Dialäkt u Schriftdütsch modlen enang, trenne lö si sech nume schwäär.

Eigeheite von ere chliine Mundaart chöi aber o zum ene Zeiche vom ene regionaale Schtouz wäärde, we die, wo se rede, säubverschändlech u bewusst zue ne schtöö. Es guets Bischpiiu isch daa ds Seislerdütsche, dr charakteristisch Dialäkt vom Friburger Seisepiet. No vor fünfzig Jaar hei viiu Seisler, wo z Bäärn hei gschaffet, fasch outomaatisch afa Bäärndütsch rede, wiu si nid hei wöue, das me se wäg em Dialäkt i ds Friburger Aarmehuus heituet. Hüt rede di meischte Seisler ganz säubverschändlech ire Dialäkt, wiu ne Lüt wi dr Peter Boschung, dr Otto Piller, dr Hugo Fasel, dr Guschtav u d Gruppe „Rään“ hei bekannt u beliebt gmacht. Dr Christian Schmutz het vor guet es Totze Jaar mit em Seislerdütsche Wörterbuech sogaar e Bestseller glandet.

Nid wäge Natuurgsetz, wo me nüüt gäg se vermaa, verschwinde Schpraachen u Dialäkt. Si verschwinde nume, we die, wo se rede, usschtäärben oder we se die ufgää u nümme rede. I cha mer e Situazioon voorschteue, won i am ene Bäärner seiti: *Daa hets scho geng viiu Himugüegeli ghaa*. Nämme mer aa, i sig mit emene Basler ungerwägs u wett im ds gliiche säge, glouben aber, das er *geng* u *Himugüegeli* nid verschteit. Drum sägen i: *Daa hets scho immer*

viiu Mariiechäferli ghaa. Was i säge, töönt am Toon naa zwaar geng no Bäärndütsch, aber i ha grad die Wörter ersetzt, wo für e bäärndütsch Wortschatz am typische sii, u zwaar mit settige, wo me witume verschteit, wius ja o uf Schriftdütsch *immer* u *Marienkäferchen* heisst. O we mer üse Dialäkt no so guet chöi, bruuche mer fasch outomaatisch di aute, typische Wörter vo däm Dialäkt niid, we mer mit Lüt rede, won en angere Dialäkt oder en angeri Schpraach rede. U daas chunt hüt äbe viiu mee voor weder vor füzg Jaar. Mir säge *Lööwezaan* schtatt, jee nach Dialäkt, *Söiblueme*, *Chetteneblueme*, *Chrottepösche*, *Sunnerwirbel* oder *Weiefäcke*. Mir säge *Euschtere* u *Eichuhääher* schtatt *Agerschte* u *Hereggäägger*. Mir säge, we mer Tuurgouer sii, *Wääie* oder *Chueche* schtatt *Tüne* oder *Tüle*. Mir säge, we mer Appizäuuer sii, *wüsche* schtatt *föörbe*. Das mache mer nid mit schlächter Absicht. Mir makes, wiu mer wei, das men is verschteit.

III.

Werum si dr Wortschatz vom aute Dialäkt u d Aart u Wiis, wi me Sätz macht in im, hüt nümme eso sicher u schtarch gägen liflüss vo angerne, meischtens grössere Dialäkt oder vom Schriftdütsche wi no vor füzg, sächzg Jaar? Ds Schriftdütschen isch i dr Dütschschwiz no nie eso aunenoorte z ghöören u z läse gsii wi hüt. Vo jung uuf ghööre mers am Radio, im Feernsee, we mer „Tatort“ oder „Der Alte“ luege, u uf Toontreger, we mer schriftdütschi Höörbüecher lose. I dr Schueu leere mers reden u, wius üsi Schriftschpraach isch, o schribe. Aus Erwachseni ghööre mers u läse mers Taag für Taag; d Naachrichte, d Tagesschau, Zitigen u Heftli si uf Schriftdütsch. O uf dr höchschen Aup oder im hingerschte Chrache schteit hüt zmingscht es chliises Radiöoli desume, wo mer wenigstens d Naachrichte lose. Vilech schribe mer o regumäässig Schriftdütsch u redes viiu, wiu mer mit Turischten us em Ussland z tüe hei, we mer nen Aupchääs u Miuch oder süsch öppis zum Ässen u Trinke verchouffen oder we mer ne säge, wodüre das si müesse für uf disen oder äi Hoger.

Vor sächzg Jaar hets non e ke Fernsee ggää u dr Radio het no nid dr ganz Taag gsändet. Mee weder ei Zitig het me meischtens nid ghaa. U mi het äbe no gredt mitenang, wiu me het Zit ghaa füerenang u nid Aabe für Aaben isch vor dr Glotzen oder vor em Kompi ghocket. I dere ganz angere Wäut vor sächzg Jaar hei mer üsi Dialäkt u ds Schriftdütschen us ideoloogische Gründ no ganz schträng usenang ghaa. Mir hei beidi Schpraachfoorme suber wöuue phaute, troztdäm das d Begriff „reine Dialäkt“ u „reins Schriftdütsch“ Sache bezeichne, wos eigetlech gaar nid git. „Reine Dialäkt“ meint geng di euteschti vo dene Variante, wo me no redt. 1915 het dr Heimatschutz d Dialäkt i d Liischte vo dene Güeter ufgnoo, wo me het wöuue schütze. Wäret dr Naazit un em Zwöite Wäutkrieg hei mer is mit üsne Dialäkt gägen auui dütschen Aamaassige gweert, sige si vöukisch, riichsdütsch oder nazionaausozialischtisch gsii. Troztdäm das ds Schriftdütschen üsi Schribschpraach isch bblibe, si mer keni Dütsche gsii, wiu mer privaat u meischtens o öffetlech üsi schwizerdütsche Dialäkt hei gredt.

O d Mundaartliteratuur het denn aus Schrifftum, wo di schwizerischen Eigeheite het betoonet u ds Vouk o het wöuuen erzie, viiu ggüute. „Schwyzer läset Schwyzerdütsch!“ isch e Leitschpruuch us dere Zit, wo mit Nämme wi Otto vo Greyerz, Simon Gfeuer, Rudolf vo Tavel u Meinrad Lienert isch verbunge gsii. Üsi Dialäkt hei denn aus nazionaaus geischtigs Guet, soozsägen aus Weermuur gäge ds Dütsche, e hööche Wärt ghaa.

Hüt het sech di Abweer gäge ds Dütsche, vor auuem bi de jüngere Generazioone, abgeschwecht zum ene Vooruurteeu gäge zviuu Dütschi i dr Schwiz oder gäge daas, wo ne z dütsch u z zackig voorchunt, oder si isch ganz verschwunde. Di tradizionelle Dialäkt u auui Wärt, wo mit ne verbunge sii, hei i dr dütsche Schwiz, wo sech politisch, wiirtschaftlech u geischtig dr modeerne Wäut het müessen uftue, ires ideoloogische Prestiisch zum ene guete Teeu verloore.

Mit biitreit zum däm Verluscht a Aasee hei o di elektroonische Meedie, wo sech sit de 1980er Jaar, wo d Privaatradio si ufchoo, vo dr tradizionelle Mundaartpfleeg hei verabschidet u sider

denn mit ganz verschidene Mundaartfoormen umgöö, wo men im Autaag bruucht. I dere Mundaart hets mängisch, säge mer i Schport-, Wätter- u Wiirtschaftssändige, rächt viiu Schriftdütsches, i Jugetsändige Szeeneschpraachlechs u Änglisches. Ds Radio, o daas wo mer mit Gebüüre zale, isch äbe nüm en Aart Voukshoochschueu. Es isch mee elekroonische Kumpel u mues, gäge d Konkuränz, bim Publikum guet aachoo u drum mit naach bi de Lüt Sii, o mit dr Schpraach, Konsumänte fische.

Über ds Ganze gsee heisst daas, das sech üsi lischtelig zu de Dialäkt gwautig het gänderet. Si hei für is nüm di gliichi Bedütig oder dr gliich Wärt, wo si no vor füfzg, sächzg Jaar hei ghaa. Mir bruuche se, esoo wi sin is nütze, u weniger, wiu mer dermit es nazionaaus Gedankeguet verbingen oder wiu is wichtig isch, das men am Dialäkt aa sofort ghöört, wohäär das mer chöme. Mir wei meischtens eifach, das men is verschteit; ds Abgränze vo angerne Dialäkt oder vom Schriftdütsche zeut minger.

Wäge deren angeren lischtelig, wo mer hüt zu üsne Dialäkt hei u wo sech i dene groossen u komplizierte Veränderige sit em Zwöite Wäutrieg het entwickelt, isch di schtarchi Muur zwüsche de Dialäkt un em Schriftdütsche, wo einisch i üsne Chöpf inn isch gsii, zum ene miggerige Müürli woorde: Schriftdütsches chan i hüt, wen im ds Mänteli vo de Dialäkttöön aalegen u wen i uf enes par gramateschi Regle luege, eifach i Dialäkt überelüpfte, ooni das es öpper schtöört. I cha säge: *Uf em Land hei mer en äärztlechi Ungerversoorgig*, besser Dialäkt wär aber: *Mir hei zweeni Tökter uf em Land*. I cha säge: *Mi wiirt gsee, ob daas für e Läbesungerhaut vo de Räntner reicht*, besser Dialäkt wär aber: *Mi gseet de, ob di Pensionierte gnue hei zum Läbe*. I cha säge: *Gägenüber ligt e Grüenaalaag mit autem Boumbeschtang*, besser Dialäkt wär aber: *Wisawii hets e Park mit aute Böim*.

Was bi viiunen aus guete Dialäkt giut, hanget meischtens vo ganz weeni Sachen aab. We miir am Radio öppe dr Usdruck *zwei Manne* etschlipft isch, han i sicher Briefen u li-Meil überchoo, wo me mit mer het bbauget, das heissi de richtig Bäärndütsch *zwe Manne, zwo Froue, zwöi Ching*. Das isch zwaar esoo, nume geit dr Bruuch, das mer ds Zaauwort *zwei* em Gschläch aapasse, sit langer Zit geng wi mee zrugg. Mir passen is i de Dialäkt geng mee em Schriftdütschen aa, wo me daas scho lang nüm macht. Deert heisst ja *zwei Männer, zwei Frauen, zwei Kinder*. Mii schtöört *zwei Manne* viiu weniger weder das me seit *mi wiirt gsee*, das me vo *Räntner* u vo *Läbesungerhaut* redt oder das me phoutet *di faarende Trams u Outos si für e superhööch Läärmpegu verantwortlech*. Aber settigs schtöört chuun öpper, wen i *zwee, zwoo* u *zwöi* suber ungerscheide.

IV.

Daas, wo sech bi üsne Dialäkt am uffäuuigschten u vo Grund uuf veränderet, isch dr Wortschatz. Wiu üsi Dialäkt die Autaagsschpraache sii, wo mer normaalerwiis em meischte rede, u wiu mer mit üsne Dialäkt im Läben u i dr Wäut vo hüt müesse z Schlaag choo, hei mer dr ganz Wortschatz nöötig, wo dr Mönsch in ere modeerne Wäut mit Induschtrii, Gwäarb, Vercheer vo Mönschen u Waare, Technik, Meedie, Kompjuuter, Wiirtschaft u Politik bruucht. Üsi Dialäkt hei dä Ggump i di modeerni Wäut nume fertig bbraacht, wiu si soozsäge jedem schriftdütsche Wort u aune gängigen änglischen Usdruck di eigete Töön chöi überschtrupfe. Üsi Dialäkt hei dä Ggump nume fertig bbracht, wiu si sech schnäu chöi aapasse. Das isch scho geng esoo gsii. Scho aafangs 1950er-Jaar han i *Kootflügu, Windschutzschibe, Schibewüscher* u *Schiinwäärffer* gseit, trozdam das i süsch *Dräck, Luft, Schibe putze* u *schiesse* sägen u nid *Koot, Wind, Schibe wüsche* u *wäärffe*.

Mir müessen i üsne Dialäkt Wörter chönne säge wi *Aschtronout, Bisnesslönsch, Früschautephackig, Hypotekaarzinssänkig, Interssiti, Mueterschaftsuurloub, Pätschwöörkfamilie, Räper, Tömbler, Verphakigsmateriaau, eleierziejendi Mueter* u *Wägwärfwingle*, wiu si i üsem Autaag eso gang u gäab sii, das mer se bruuche. Wetti mer für aus Nöie nöiji Dialäktwörter, müesste mer sen erfingen u bewusst gäge ds Schriftdütschen u ds Änglisches bruuche. Wär wett daas hüt?

Auti Wörter chöi verschwinde, wius daas, wo si säge, nümm git. Wiu d Pure nümm mit Flachs u Line hantieren u wiu d Purefroue d Wösch nümm mit Äschelouge wäsche, bruuche mer d Wörter *Brächette, hächle, Chuder, buuche, Buuchbütti* u *Äschetuech* nume no im Museum oder bi Fescht, wo men auts Handwäärch voorfüert, aber im Autaag nümm. Viiu von is säge zwaar no *ufpasse win e Häftlimacher*, aber si bruuche ds Wort *Häftlimacher* süsch nümm, wius dä Prueff scho lengschte nümm git. Viiu wüsse drum o nümm, was e Häftlimacher eigetlech isch.

I ha no gwüsst, was *e Tiechslle, e Waag, es Chlöbli, e Mechanik, e Schleipftroog* un *e Bindboum* isch, wiu i um Puren um bi ufgwachse, wo mit Ross u o no mit Houzrederwäge hei gfuere wäret. Di meischte Ching wüsse hüt nümm, was daas isch. Es git nume no weeni Puren u die si mechanisiert, hei *Traktoore, Ladewäge, Määtröscher, Mäuchmaschinen* oder *Mäuchroboter*.

Viiu Dialäktwörter verschwinden o naadisnaa, wiu mit nöie Produktnäme, meischtens i zämegsetzte Wörter, ds schriftdütsche Wort geng wi schtercher wiirt u ds Dialäktwort uf d Site schtoosst. *Butter* chunt geng wi mee uuf u schtoosst *Anken* uf d Site, wiu o viiu Bäärner u Bäärnere *Chochbutter* u *Chrüterbutter* säge. *Chochanke* ghöört me zwaar no hie u deert, aber *Chrüteranke* han iig no nie ghöört. *Raam* setzt sech langsam gäge *Niidle* düre, wiu mer ganz säubverschtänlech *Haubraam, Kafiraam* oder säutener *Ggaffeeraam* u *Surraam* säge. *Guurke* gwinnt geng mee Bode gäge *Guggumere*, wiu mer auui *Essigguurke* u *suuri Guurke* säge. D Bäärner säge zwaar *Schaft*, aber Chüeschrank. Dr *Tokter* wiirt geng me zum *Arzt*, wiu mer *Hutaarzt, Tieraarzt* u *Zanaarzt* säge.

E Bekannti vo miir het sech einisch geergeret, wiu e junge Maa näben is uf Bäärndütsch vo *Männer* het gredt. Mi sägi *Manne*, het si bbugeret, *Männer* sig nid Bäärndütsch. Du ha se gfragt, wi si uf Bäärndütsch am ene Choor sägi, wo nume *Manne* singi. *Männerchoor* het si müesse zuegää.

Ds schnäue Verauten u Usschtäärbe vo groosse Teile vom tradizionelle Mundaart-Wortschatz, macht e Tendänz schtercher, wo im Verhäutnis Schriftdütsch/Dialäkt scho geng isch ggää gsii: Vos schriftdütschi oder ängleschi Wörter uf dr einte Siten u Mundaartwörter uf dr angere Site gägenang müessen ufnää, graatet ds Mundaartwort nid säuten i Hingerlig, überchunt e schlächte Guu oder wüürt vo geschter. Daa derzue es par Bischpiiu:

Viiu säge hüt *Baanaagschteute*, wiu ne *Bäändler* zweeni fürnäam töönt oder wiu si ds Gfüeu hei, *Bäändler* sig abschetzig. Us em gliiche Grund säge si *Brieftreger* u nid *Pöschtel*. Viiu sägen irem topplet gfäderete, 24-gängige High-Tech-Gfäärt *Bäik* oder *Raad* u nid *Weloo*; es *Weloo* isch für seien e Traatesu mit Rücktritt oder dreine Gäng. D Gielen im Schportklup tüe *Fuessbau schpile*, *schutte* töönt zweeni nobu näbe *biitschvoleibauue, riverraaften* u *banschiitschampe*. Mi macht hüt ender *schnäu* öppis; *hurtu* u *tifig* tööne nach Grosmueter. Us em gliiche Grund säge viiu ender *sitze* schtatt *hocke*, *weniger* schtatt *minge*, *arbeite* schtatt *schaffe* u *i ha mi überarbeitet* schtatt *i ha mi übertaa*.

Wiu daas hüt viiu passiert, das auti Dialäktwörter, wo früecher si gang u gääb gsii, soozsägen i ds Absits graate, faat di gueti, auti Mundaart füraa bi Jungen aus ganzes afa nüechtelen u grööiele. Vor auuem deert, wo me modeern, jung u trendi wott tööne, rückt me mit sim Dialäkt neecher gäge ds Schriftdütschen u ds Änglesche, esoo wi früecher d Patrizier gäge ds Französische si grückt. Daa derbii hei di elektroonische Meedien u psungersch ds Radio, wo aus en Aart Tschirliider geng modeern, aktuell u naach bim Publikum wott sii, hüt e groossi Wüürkig.

We mer über d Veränderigen i dr Wäut vo de Sache rede, rede mer viiu vo Fortschritt. Über d Veränderige, wo i üsne Dialäkt wäge däm Fortschritt nöötig sii, sötte mer drum nid geng nume baugen u bugeren u vo kabutt gaa u verhunze vo üsem Dialäkt rede. Miir verändern üsi Wäut u daa dermit üsi Schpraache.

V.

D Änderigen im Wortschatz vo üsne Dialäkt, aber o im Wortschatz vo aunen angere Schpraache, wo men i modeerne Schtaate redt, fauuen is uuf. Weniger tütlech meerke mer, wi sech üsi Dialäkt i dr Gramatik u im Schtiil ändere. Fö mer o hie mit emene Bischpiiu aa: Am 31. Juli 2001 het dr Moritz Löiebärger, wo denn isch Bundespresidänt gsii, im Feernsee gseit: *d Kontakt zu dene Schtaate, die allerdings nid in dr EU sind.* Miir faut uuf, das Dütschschwizer u Dütschschwizere, wo im ene Gschpräch aus Experten es Fachgebiet verträte, mee u mee e Dialäkt rede, wo naach bim Schriftdütschen isch. Fasch geng, we öpper esoo redt, macht er Relatiivsätz nach schriftdütschem Muschter mit *der, die das* u nid mit *wo*, wis im Dialäkt dr Bruuch isch. No 1976 het dr Mundaartschriber Georg Thürer gseit: „Es geht natürlich nicht an, das man Relativsätze mit einem anderen Fürwort beginnt als mit 'wo', sonst müsste man es ankreiden.“

Vor zää, zwänzg Jaar het *dr Maa, däa us em Huus choo isch u ds Chind, das i de Nase grüblet* het no aus schlächte Dialäkt ggüete. Hüt signalisiert me mit settige Sätz, das me modeern u kompetänt isch. Aber no andersch chunt bi däm Reden us em Schriftdütschen i Dialäkt: Schtatt *daas, wo unbedingt nöötig isch* sägen Experte *ds unumgänglich Nöötige*. Si säge *auui Voorcheerige si troffe* u nid *aus isch paraat*. Si phoute *i gse mi veraalasst z säge* u nid *i mues säge* oder *i mues scho säge*. Si säge *er graatet i ds Zwiilicht* u nid *er chunt in es fautsches Licht*. Si chlage *er het sech üs gägenüber unloyaau verhaute* u nid *er isch nid zuen is gschtange*. Si frage *füülsch di okey* u nid *geits dr guet*.

Vergliichet me di Usdrück, wo us em Schriftdütschen i Dialäkt chöme, mit dene, wo egetlech bessere Dialäkt wäre, faut uuf, das di bessere Dialäktusdrück eifacher u schlichter tööne. Expertinnen u Experte wäalen auso grad deert, wo si bim Rede wei überläge sii, wo si soozsäge mit dr schpraachleche Geisle wei chlepfe, ds weniger Gwöönleche, ds Frömdere, daas wo neecher bim Schriftdütschen isch. Di eifachere Dialäktusdrück git men uuf, un esoo machts naadisnaa dr lidruck, si sige minger wärt.

Früecher het men öpperem am Dialäkt aaghöört, wohäär das äär oder sii chunt. D Bouuigere het gseit *das isch es Heimet mit schöne Böim* u dr Puur vo dr Hammegg *das isch es Hiimet mit schöne Büüm*. Hüt zeigt me mit em Reden i viiune Fäu weniger, us welere Gäget das me chunt, neei, ender zu welere Gruppe das me ghöört. Mi rütscht mit sim Dialäkt, jee nach Situazioon u Gschprächspartner, mee gäge di shtedteschi Usdruckswiis, ds Schriftdütschen oder ds Änglische, bi Junge mängisch mee gäge Gruppeschpraache wi d Hiphop-Schpraach. Üsi Schpraach isch äbe hüt, vor auuem im öffetleche, aber mängisch o im privaate Beriich, es Maarggezeiche für Originalitää, für jugetlechi Dynaamik, für di modeerni Schtadt wäut u für zitgnösseschi Sachkompetänz. Daas aus si aber Maarggezeiche, wo me dr traditionell Dialäkt derfüür schlächt cha bruuche.

Lose mer no einisch e chli i Dialäkt! Modisch isch zum Bischpiiu o d Meerzaau uf -s, wo sech unerhöört schnäu usbreitet. Im Schriftdütsche bruucht me se vor auuem für Frömdwörter wi *Fotos, Taxis* u *Trams*. Im traditionelle Dialäkt het es se nid ggää; mi het *Fotine* oder *Fotene* gseit u *zwöi Taxi* oder *zwöi Tram*. I Dialäkt vo hüt isch di s-Meerzaaufoorm inechoo mit änglische Frömdwörter mit feschter s-Meerzaau, wi *Pömps, Tschiiins, Schoorts, Tschips*. Vo daa uus het si sech uf viiu angeri ängleschi u dütschi Wörter usbbreitet wi *Bäiks, Festivals, Fotos, Gäägs, Händis, Iwents, Kids, Autos, Schtaus, Schtreiks, Tricks* u sogar *Laamaas* u *Schtellenabbas* - di beide letschte Bischpiiu si us em Regionaauschurnaau Züri-Schaffhuse vo Radio SRF.

Gliichzeitig breitet sech im Dialäkt säuber, auso nid vom Schriftdütsche häär, d ene-Meerzaau schtarch uus. Di het men uurschprünglech nume für wiiblechi Dingwörter uf -i bbruucht wi *Chuchi/Chuchine* oder *Chuchene* u *Büni/Bünine* oder *Bünene*. Hüt bruucht me se bi Wörter, wo uurschprünglech ke psungeri Meerzaaufoorm hei ghaa. Mi seit *Tüüre/Tüürene* schtatt *ei Tüüre/zwo Tüüre* oder *Chiuche/Chiuchene* schtatt *ei Chiuche/ zwo Chiuche*. Vo daa us het si

sech du o uf Wörter afa usbreite, wo eigetlech schon e klaari Ungerscheidig vo Eizaau u Meerzaau daa isch. Mi seit hüt viiu *Muur/Muurene* schtatt *Muur/Muure*, *Sach/Sachene* schtatt *Sach/Sache* u *Frou/Frouene* schtatt *Frou/Froue*. Im Waud schtö hüt bi viiune *Buechene* u *Eichene* u iri Jaar hei *Wuchene*. Eutere Semeschter wi miir ma daas wee tue i den Oore; däm, wo di Foorme bruucht, faue si nüm uuf. Im Gägeteeu, im faut uuf, we öpper *zwo Wuche* seit.

Im traditionelle Dialäkt het me d Partizip-Präsens-Foorme gmide. Mi het gseit *Böim*, wo *blüje* u nid *blüjendi Böim*. Hüt chöme di Foorme geng mee voor. Mi seit: *es lüchtends Bischpiiu*, *fliessends Wasser*, *am louffende Bang*, *bi louffendem Motoor*, *en eleierziejendi Mueter*, *en aaschteckendi Chrankheit*.

Jungi, wo Dialäkt rede, bruuche geng mee schriftdütschi lokaali Präposizioone. Si säge *er chunt us Schweede*, *wont in Züri* u *geit nach Basu ga schaffe* schtatt *er chunt vo Schweede*, *wont z Züri* u *geit uf Basu ga schaffe*.

Si mache ds Futuur nach schriftdütschem Muschter mit em Hiufswäärb *wäärde* u nüm, wi im traditionelle Dialäkt, mit em Präsens u Zitpartikle. Si säge *er wiirt scho choo* schtatt *er chunt de scho*.

Si schteuee i Näbesätz ds Wäärb u ds Hiufswäärb oder Modaauwäärb nach schriftdütschem Muschter u säge *er hät nüd choo wele* schtatt *er hät nüd wele choo* u *er hät no schriibe müese* schtatt *er hät no müese schriibe*. Viiu bruuche si o schriftdütschi Konjunkzioone wi *obwool* u *obschoon*, trotdäm das die früecher em Dialäkt si frömd gsii.

I chönt mit Bischpiiu für ds Übernää vo schriftdütsche Muschter witermache bis i d Wortbiudig iche, wo zum Bischpiiu d Voorsiube *zer-*, wo am Dialäkt isch frömd gsii, gang u gääb wiirt mit Wörter wi *zerriisse* oder *zerschpringe* schtatt *verschriisse* oder *verschpringe*.

Am uffäuuigschten isch vilech ds Übernää vo verdichtete Usdrück us em Schriftdütsche. Im traditionelle Dialäkt isch ds Wäärb im Zäntrum vom Satz gschtange. Es het d Reed voraatriben u het se läbig gmacht. Hüt verhocket dr Dialäkt mit dene schriftdütschen Usdrück, wo d Schpraach vo dr Verwautig u dr Politik eso wüescht mache. *Es nöis Mänädschmänt setzt uf Medizinaaltechnik* u *e Paarkaalaag mit altem Baumbeschtand* si zwöi Bischpiiu us em Feernseemagaziin „CH aktuell“.

VI.

I chume zum Schluss: Wi nie vorhäär si mer hüt em Schpiiu vo zwone Chreft usgsetzt, wo uf üses Uurteeu über Schpraachfoormen u üses Schpraachverhaute schtarch lifluss nimmt. Di einti Chraft ziet is i d Wäut usen u wott ei Schpraach, wo, wes geit, über auui Gränzen ii z bruuchen isch. Di angeri Chraft ziet is hei u wott die Schpraachfoorm, wo mer dermit si ufgwachse, auso üse Dialäkt. Us em Schpiiu vo dene Chreft chan is nüüt erlööse. Di Junge chöme dermit eigetlech guet z Schlaag.

Miir, di Eutere, schtön e chli verloore zwüsche geschter u hüt, wiu mer no i dr aute Dialäktwäut, wo me vo „subere Dialäkt“ het gredt, si ufgwachse. Entwäder häbe mer is fescht a denen aute Dialäkt u säge vo auuem Nöie, es sig vom Tüüfu. Oder mir gö vor em Big Business i d Chnöi, üsi aute Dialäkt sin is gliich u mir verhudle se, wiu mer chrampfhaft wei jung u modeern sii. Beides isch, mire Meinig naa, fautsch!

Bruuche mer doch eifach üsi Dialäkt, näben aunen angere Schpraache, wo mer müesse chönne, für i dr Wäut z Schlag z choo, mit Fröid u Gnuss u, wes geit, o öppedie mit emenen offenen Oor für ds psungersch Schöönen a ne. Rede mer se nid geng eso ooni uf se z achte, wi mer is gwöönt sii z schnuufen oder z ässe. Gä mer üsi Dialäkt de Junge witer, ooni das mer is schäme. U we se die nöi modle, isch das ires guete Rächt. Schpraache, wo läbe, verändere sech i jedere Generazioon.

Nume we mer üse jee eigete Dialäkt gäärn u ooni Minderwärtikeitsgfüeu rede, chöi mer nen aus gschetzts Guet, wo me bruucht – mee isch er niid –, witergää. Mir müessen is dermit abfinge, das üsi Dialäkt nüm aus Zeiche vo nazionaaler Identitää soozsägen amtlech

geschützt sii. Drum isch jede u jedi, wo redt, für si, für ire Dialäkt verantwortlech. Drum zeigt sech a jedem Dialäkt, wiviiu das er dene wärt isch, wo ne rede, sig er aut oder modeern. Nid ungerschidlechi lischtelige machen üsi Dialäkt kabutt. Kabutt gö si nume, we mer nüt me andersch chöi weder über se chlöönen oder we sin is gliich sii.